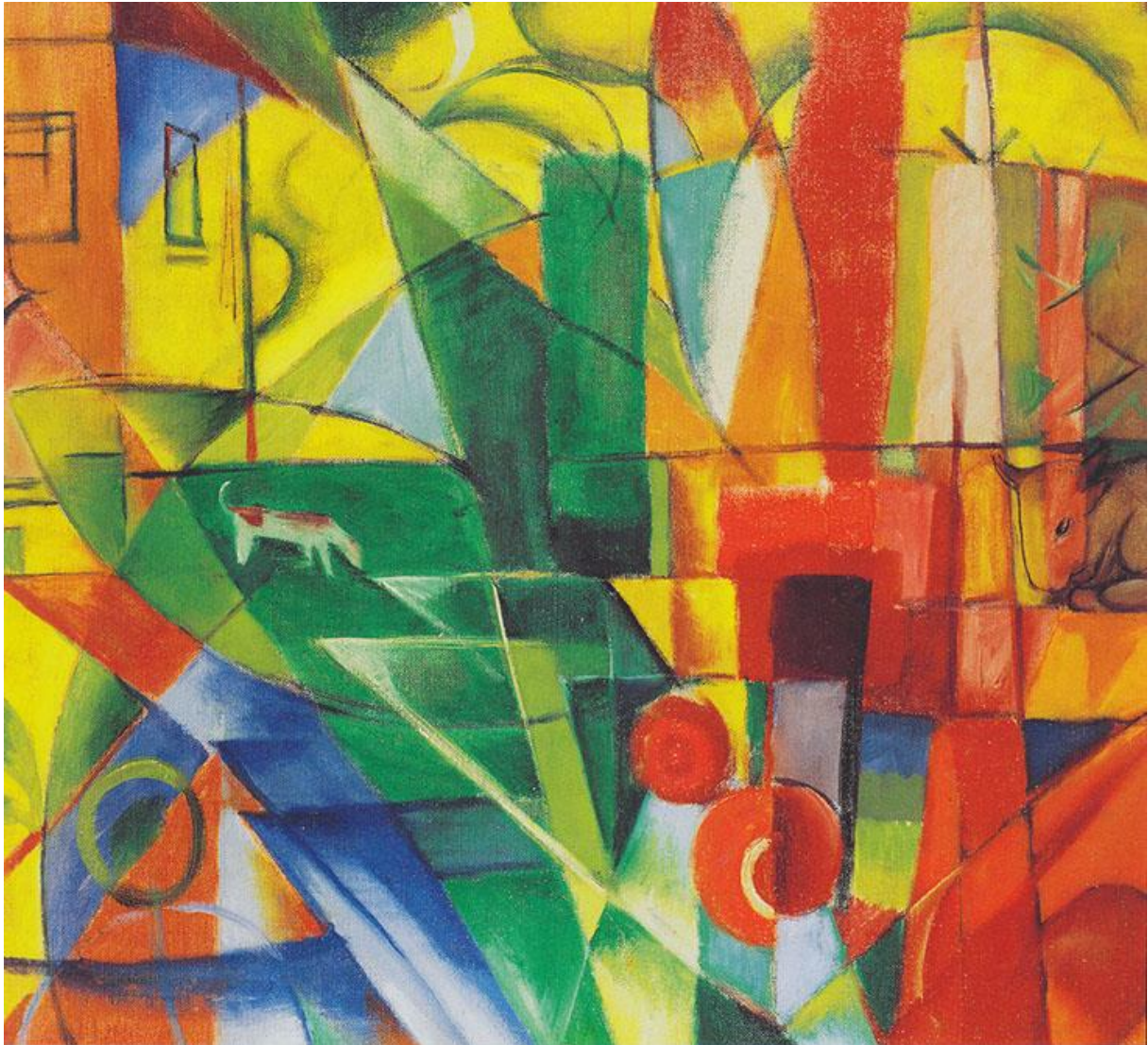


03.10.2023

«Landschaft mit Hund und Rind», Franz Marc und ich

Umgekehrtes Plädoyer mit Diskussion



LHR: Landschaft mit Hund und Rind

FM: Franz Marc

Y: Yara

LHR «Ich trete hier vor dich, Franz Marc, als eines deiner Kinder. Und ich nehme all meinen Mut zusammen, um dir die Fragen meiner Daseinsberechtigung zu stellen. Du hast mich gemacht. Das heisst, du hast die Macht. Über mich. Wenn die Leute mich ansehen, sehen sie dich. Sie denken an deine Theorien über das, was Kunst ist, die du ja auch aufgeschrieben hast. Sie denken an deine Utopie einer paradiesischen Welt, in der der Mensch nur stört. Du weichst auf

Tiere aus als Sinnbild für Ursprung und Reinheit. Die Menschen denken daran, dass für dich der Einklang mit der Natur so wichtig war. Sie denken auch an deine Farbenlehre und leiten davon die Bedeutung von mir ab. Du hast Blau als männlich und Gelb als weiblich definiert, Rot als Materie. Du schreibst Grün zu, die rote Materie zu erwecken. Du lässt die Gewalt des Orange nicht ohne kühles Blau stehen, und gestehst den beiden eine grosse Liebe zu. Die Menschen erinnern sich daran, dass für dich die Abstraktion Mittel zur Erzeugung mystischer Energie und gleichzeitig eine Überspielung des Gefühlswidrigen, des Hässlichen war. Sie erkennen in deinen geometrischen Formen den organischen Rhythmus, den du entdeckt und beschrieben hast. All dies könnten die Menschen auch in deinen Schriften lesen, so wie ich es gerade getan habe. Sie brauchen mich nicht. Doch es wird noch schlimmer. Ich habe bisher nur davon berichtet, was die Menschen DENKEN. Ich habe noch nicht darüber gesprochen, was die Menschen SEHEN. Und glaube mir, die Denkenden sind viel seltener als die Sehenden. Ich habe viele Diskussionen vor mir mitbekommen, und ich kann dir sagen, ganz viele der Menschen vor mir haben deine Absichten nicht erkannt. Sie sehen in den Farben einen Regenbogen anstatt Mann, Frau und Materie und stellen die Frage, warum das Violett fehlt. Sie sehen die Abstraktion als Erklärung der Welt anstatt als Überspielung des Hässlichen. Die Tiere sehen sie als Mittel, um Heimatgefühl zu erzeugen, anstatt als Sinnbild für Ursprung und Reinheit. Und die meiste Zeit verbringen sie damit, entweder Parallelen zwischen mir und der realen Welt zu suchen oder ihre eigenen Geschichten hineinzuzinterpretieren. Sie nennen das Assoziation. Stell dir vor, einige haben sogar Menschen in mir gesehen. Das alles macht meine Position noch schlimmer. Die Menschen sehen dich in mir FALSCH. Ich bin demnach nicht mehr als ein schlechtes Abbild von dir. Wieso hast du mich also gemacht?

FM: «Kind, erst Mal freut es mich sehr, dass du im Jahr 2023 noch da bist und so prominent gezeigt wirst! Ich habe mir das natürlich insgeheim gewünscht, mich aber nie getraut, es mir auszumalen. Ich bin jetzt schon seit 107 Jahren tot, aber du und all meine anderen Bilder halten die Erinnerung an mich lebendig. Dafür seid ihr da!»

Y: «Moment, deine Bilder sind einfach nur da, damit Leute wie ich uns an dich erinnern? Das kann nicht alles sein. Warum sollen die Leute sich an dich erinnern?»

FM: «Nun, sie sollen sich nicht an mich als Person erinnern, sondern vor allem an meine Gedanken und Beiträge zur Kunst, und auch die des Blauen Reiters. Es ist eine künstlerische Philosophie, die durch die Bilder am Leben bleibt.»

LHR: «Aber was nützen dir wir Bilder als Vertreter deiner künstlerischen Philosophie? Die Menschen können diese ja doch nicht in uns erkennen. Wir sind nur durch ästhetische Empfindungen wahrnehmbar, wir beinhalten nichts Konkretes wie zum Beispiel Sprache. Die Menschen sollen besser deine Texte lesen.»

FM: «Wenn die Menschen euch sehen, werden sie angeregt, über meine Theorien zu recherchieren. Und sobald sie ein wenig darüber wissen, können sie es auch in euch wahrnehmen. Ihr seid die Beweise meiner Theorien.»

Y: «Geht es wirklich im Kern darum, dass wir Menschen durch deine Bilder deine Theorien kennenlernen und verstehen? Wäre es nicht auch möglich, dass wir unsere eigenen Theorien bilden und diese genauso erinnernswert sind?»

LHR: «Das würde bedeuten, ich wäre nicht ein falsches Abbild von Franz Marc, sondern ich wäre mehr als sein Abbild. Dies würde mich eher daseinsberechtigt machen.»

Y: «Ja, da stimme ich zu.»

FM: «Dies könnte meine wertvollen Feststellungen zur Kunst ganz schön durcheinanderbringen. Ich hätte es schon lieber, wenn nicht einfach IRGENDWAS in meine Bilder hineininterpretiert wird.»

Y: «Solche Interpretationen sind ja niemals beliebig, dann würde auch ich sie für ungültig erklären. Sie haben mit dem Abgleich meiner Erfahrungswelt mit deiner Bildwelt zu tun. So sehe ich in «Landschaft mit Hund und Rind» Heimat und fühle mich wohl damit. Ich sehe eine in Kuben zerlegte Landschaft und denke dadurch über die Formensprache der Landschaft nach, ich mache Bezüge zu Cézanne. Ich sehe das Paradiesische und genieße den Augenblick. Ich konstruiere

ein Stück Welt zu meiner Erfahrungswelt hinzu. Ist das nicht mehr wert als eine Theorie, die heute in der Kunst überholt scheint?»

FM: «Ich sehe in der Tat einen Mehrwert solcher Gedankenspielereien. Wenn es euch wirklich gut tut, bekommt ihr meinen Segen für diese Art der Rezeption meiner Bilder. Doch der Kern muss aus meinen Ideen bestehen.»

LHR: «Das würde bedeuten, ich wäre umso mehr daseinsberechtigt, je genauer ich deine Theorien wiedergebe. Ist das haltbar?»

FM: «Ich habe all meine Bilder genau nach meinen Grundsätzen gemalt. Meine Theorien sind in all meinen Bildern gut zu erkennen.»

Y: «Das hängt meiner Meinung nach von den Vorerfahrungen der Menschen ab. Du kannst nicht davon ausgehen, dass sich alle brennend für deine Theorien interessieren. Einige finden «Landschaft mit Hund und Rind» vielleicht einfach nur schön. Ausserdem bist du bereits tot und kannst die Wahrnehmung deiner Bilder nicht mehr steuern.»

FM: «Schön?! meine Bilder sollen nicht schön sein, sondern ein Neudenken der Kunst initiieren. Sie sollen aufhorchen lassen. Mit «schön» bin ich nicht zufrieden.»

LHR: «Ich wäre schon zufrieden, schön sein gibt mir ebenfalls eine Daseinsberechtigung.»

Y: «Ich möchte noch einwerfen, dass wir uns nun zeitlich 107 Jahre nach deinem Tod befinden. Die Zeiten haben sich geändert, mit ihnen die Kunst. Deine Bilder haben heute lang nicht mehr den revolutionären Charakter, den sie vielleicht mal hatten. Sie gehören schon zur KLASSISCHEN Moderne.»

FM: «Ich muss sagen, da komme ich nicht mehr mit. Ich will an meinen Grundsätzen festhalten, und alles, was sonst noch kommt, überlasse ich meinen Bildern. Ich bin zu alt dafür.»